



Universitätsbibliothek Paderborn

R.P. Joannis Saint-Jure, Der Gesellschaft Jesu Priestern. Geistlicher Mensch/ Das ist: Eine Beschreibung/ Von denen Regulin und Gelübden Deß Geistlichen Stands

Sambt dero nothwendigen Eigenschafften/ in einer geistlichen
Gesellschaft Fromm zu leben. Anfänglich In Frantzösischer Sprach/ durch
erwehnten Authorem Seeligen beschriben/ anjetzo aber auff grosses
Verlangen/ in die Hochteutsche Mutter-Sprach übersetzt

Saint-Jure, Jean-Baptiste

Wienn in Oesterreich, 1696

II. Absatz. Von der vortrefflichen/ und nothwendigen Absterbung/ und
Nich[t]smachung seiner selbst/ das ist/ deß eigenen Willens.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46900)

Anderter Absatz.

Von der vortrefflichen / und nothwendigen
Absterbung / und Nichtsmachung seiner
selbst / das ist / des eigenen Willens.

WEilen unser Will in denen Sachen des Heils durch die
Freiheit / und den Gewalt / welchen Gott demselben zu
herrschen / und zugebieten gegeben hat / ein Königlicher
Würdung ist / und alles was in uns ist / an denselben liegt / geht
sein Unordnung / und Unmäßigkeit ein unendliche Verwirrung
nach sich / und bringt uns die äußerste Übel : Derohalben mühen
wir uns vor allen Dingen bemühen denselben gut zuregen.

Gleichwie sich der Mensch hat verlohren / weil er von dem Will
en Gottes abgekehrt / und den Seinigen gefolgt hat / also ist es noth
wendig / in Erachtung / daß die Sachen durch die widerge / und
zugegen gesetzte Mittel / zu ihren natürlichen Stand wider gebracht
werden / und daß er sich durch Absagung seines eigenen / und
Umfassung des Göttlichen Willens / widerfinde / und seinen
Untergang errötte ; Dieses ist / in welchen die Regierung des Will
ens / des Menschen / und folgsamblich sein Heil / sein Heil
sein Vollkommenheit / und Verwandlung in Gott besteht. Gleich
wie der Will Gottes ohne Widerredung / und Vergleichung
beste / der gerechteste / der heiligste / und der vollkommenste aller
Willen ist / also ist jener des Menschen aller dieser Vortrefflichkeiten
theilhaftig / und wird alle Zeit gut seyn / wann er demselben gleich
förmig ist / also auch in Gegenspiel / so er es nit ist / sondern ungleich
gen / ist derselbe übel / und ein Ursprung aller unserer Übel. Wer
te alle Schäden und Unglück erzöhlen / welche uns unser eigener Will
bringt ? Es ist genug gesagt / daß es ohne denselben kein Sünd
gebe / auch keine seyn könne / daß derselbe die Ursach aller Sünd
seye / die wir begehn / und daß noch so viel Sünd Verschreyungen
welche die Theologi zur Auflegung der Natur der Sünd anfüh
ren / man doch sagen müsse / daß sie ein Werk des eigenen Will
ens seye ; Dann wann sich unser Will mit dem Will Gottes ver
gleichet / ist es klar / daß in denselben kein Sünd sich kan finden.

Der Author jener ungewöhnlichen Worten/ welche wir hieoben angeführt haben/ sagt in den vier und dreyßigsten Capitel seines Buchs/ daß auß allen erschaffenen Sachen Gott nichts zu wider seye als die Sünd/ daß alles das übrige gut seye/ und von Gott herkommt/ welcher auß ein gewisse und ursprüngliche/ und wesentliche Weiß/ alles dieses ist/ weilen Gott ein Wesenheit aller Wesenheiten/ das Leben aller Lebendigen/ die Güte aller guten Sachen/ und ein Weißheit aller Weißheiten ist/ weilen alle Sachen ihr Wesenheit/ ihr Leben/ ihr Güte/ ihr Macht/ und ihr Weißheit viel mehr in Gott haben/ als in sich selbst; sonsten wär derselbe nit/ wie es ist/ die erste/ und vollkommene Wesenheit/ und alles gutes. Ist also Gott nichts zu wider als die Sünd; die Sünd ist aber nichts anders/ als der eigne Will/ da die Creatur/ das jezige will/ daß Gott nit will/ oder das jenige nit will/ was Gott will.

Und an den zwey/ und vierzigsten Capitel sagt er in der Person Gottes/ gleichwie der Mensch kein Wesenheit/ kein Leben/ und kein Güte ohne meiner Wesenheit hat/ also soll derselbe auch keinen Willen ohne meinen Willen haben. Und gleichwie alle Wesenheiten nichts seynd als eine in der ersten Wesenheit/ alle Leben nichts als ein Leben in den ursprünglichen Leben/ und alles gutes nichts als ein Gut in den höchsten Gut; Also sollen in gleichen alle Willen nichts als ein Will in den Willen Gottes seyn/ und denselben nit ein einziger zuwider seyn. Und an den sibem/ und vierzigsten spricht er: Es ist in der Hölle keiner Sachen ein so großer Überfluß als des eigenen Willen; was ist aber in der Sach selbst in der Hölle abzustraffen/ als der eigene Will? ohne welchen wär der ein Hölle/ noch ein Teufel wäre/ welcher allein darumben zu einem gerathen ist/ weilen er sein Will dem Willen Gottes nit hat wollen gleichförmig machen/ sondern denselben Egenthumblich haben; Eben dieses ist von allen Verdambten zu sagen.

Der H. Bernardus sagte in eben diesen Verstand: *Quid punit, aut odit Deus præter propriam voluntatem? cesset voluntas propria, & infernus non erit: in quem enim ignis ille defævit, nisi in propriam voluntatem?* Was ist anders/ was Gott abstrasset/ und hasset/ als den eigenen Will? Wäre nur kein eigener Willen so wäre kein Hölle/ so wäre auch kein Sünd zu straffen. Über was/ bitt ich euch/ wird sich dieses grausame Feuer mehr
 D d d d rechnen

*Serm. 3.
de Refut.
Dom.*

rechnen als über den eygenen Willen? Und darauff sezt dießer
 Vatter weiter fort: Hæc est crudelis Bestia, fera pessima, rapacis-
 malupa, & leena savissima; hæc est immundissima lepra animi,
 propterea quam in Jordane mergi oporteat, & imitari eum, qui
 non venit facere voluntatem suam; unde & in passione, non me-
 inquit, voluntas, sed tua fiat. Der eygene Will ist ein graufamer
 Besty; derselbe ist ein sehr übles wildes Thier / er ist ein rei-
 sender Wolff ein wütender Löw / und ein entseztlicher Messer
 welcher die ganze Seel verunstaltet / wehrentwe gegen sich
 sich mit dem Naaman den Syrier in den Jordan baden ließ
 damit man von demselben möge gereinigt werden / und den
 nigen nachfolgen / welcher nit auff die Erden herunterkom-
 men ist / daß er sein Will vollziehe / welcher auch in seinen
 Leyden zu seinen Vatter gesprochen hat / mit mein Vatter
 dein Will geschehe.

Und damit wir denen Uebeln / und Unheylen / welche der
 eygene Will uns verursacht / auch jene beysetzen / welche sich
 mühet / GOTT anzuthun / und seine Majestät damit anzuhö-
 ren / so höre / was eben dieser Heilige darvon schreibet: Porro volun-
 tas propria, quo furore Dominum Majestatis impugnet, aucto-
 & timeant servi propria voluntatis, primo namque scriptum libe-
 trahit, & subdicit ejus dominatus, cui tamquam auctori ferre
 jure debuerat, dum efficitur sua: sed numquid contenta est
 injuria? addit adhuc & quod in se est, omnia quoque, que
 sunt, tollit & diripit: quem enim modum ponit humana cupi-
 ditas? dico futuraliter, nemini, qui sit in propria voluntate,
 universus mundus sufficere. Aber mit was für einer Gewalt
 greiffet der eigne Will die Göttliche Majestät nit an? Er
 ret solches an / mit Forcht und Schrecken ihr Schladen
 eignen Willens: dann erstlich will derselbe selbst sein Will
 sein / erentziehet sich der Macht / und dem Gehorsam des
 gen / welchen er / als seinen allerhöchsten Herrn verbunden
 sich zu unterwerffen / und zuhuldigen; und sich mit dieser
 bild und Abtrügnigkeit nit befriedigend / stellet und er
 be so viel / als er Gewalt hat alle Güter Gottes / und ver-
 get alle; dann was für eine Schranken kan der eigne Will
 seinen Begirnden setzen? ich sage es künlich herauss / daß die
 se Welt demselben nit genug ist. Sed utinam vel redus illa
 est.

contenta, nec in ipsum, horribile dictu! deserviret restorem. Nunc autem, quantum in ipsa est Deum perimit voluntas propria; omnino enim vellet Deum peccata sua aut vindicare non posse, aut velle aut nescire; vult ergo eum non esse Deum, quae, quantum in ipsa est, vult eum aut impotentem, aut injustum esse, aut insipientem. Cradelis planè & omnino execrabilis malitia; quae Dei potentiam, Justitiam, sapientiam perire desiderat. Aber wolte Gott/ daß er sich mit dieser Gottlosigkeit begnügen liesse / ohne daß er sich wider Gott selbst / welches ein entsetzliche Sach außsprechen ist / nit außlähnte / der eigene Will so viel in ihm ist. Will Gott selbst dören / weilen er gehen haben wolte / daß derselbe entweder seine Sünd nit kunte abstraffen / oder nit wolte abstraffen / oder aber / daß er derenselben kein Wissenschaft haben solte. Und will also nit gedulden / daß Gott Gott seye / sondern er unterdrucket denselben mit seinem ganzen Gewalt / wolen er will / daß der selbe entweder / ungerecht / oder unwissend seye. O du grausame und verdämlliche Bosheit / welche sich dergestalt bemühet Gott sein Allmacht / sein Gerechtigkeit, und sein Weißheit zubenehmen.

Die H. Catharina von Genua von dieser Bosheit des eygenen Willens redend / spricht : Wir müssen uns von der Sucht unsers eygenen Willens freymachen / welche so subtil, so arglistig, so böshafftig, welche so tieff in uns eingewurzlet ist / welche sich mit so vielen Schemen bedeckt / und mit so vielen Ursachen schüzet / daß es eygentlich scheint / als wäre es der Teufel selbst; dergestalt / daß wann wir denselben auff ein Weiß nit vollziehen können / thun wir solchen auff ein andere durch viel schöne Vorwending vorkehren, als nemlich durch den Schein der Barmhertigkeit / der Nothwendigkeit / der Gerechtigkeit / der Vollkommenheit / oder dardurch ein Geistlichen Trost zu überkommen / oder unser Gerechtigkeit zu erhalten / oder dem Nächsten ein gutes Exempel zugeben / oder demselben dasjenige zuwillfärigen / was er von uns begehrt. Erzeigt sich Gott so widerspänstig / und aufführlich / daß er denselben fast zu Volziehung seines Willens nit veranlassen kan / wann solches nit durch Schmeicheln / und Liebesungen beschicht / demselben viel grössere Sachen versprechend / als jene seynd / die er unterlaßt / und ihme viel grössere Süßigkeiten gebend / als jene waren / deren er sich entschlagen hat / weilen er woll weiß / daß derselbe

D d d d a

selbe

In ejus v. c. 12.

selbe dennenn sündlichen Sachen dergestalt ergeben ist / daß er sich keiner entschlagen wird / wann er mit viel andere derfür weis / und bey allen diesen sucht er Gelegenheit zu suchen / und seinen eygenen Willen zu vollziehen / wann ihm Gott durch sein Barmhertigkeit mit dem Band einiger kräftigen Gnad einhülte.

Weilen uns dann unser eygener Will so viel Unheil bereiten weilen er ein Ursach aller Sünde / die wir begehen / und die Ursprung aller unserer Müheseeligkeiten ist / dergestalt / daß wir demselben folgen werden / wir allezeit eidentig / Gottlos / mit Sünden beladen / Feinde Gottes / und an der unfehlbaren Strafen unserer Verdammung uns werden befinden / müssen wir ohne Zweifel alle mögliche Kräfte gebrauchen solchen zu erschüttern zu vernichten / und denselben in allen mit dem Götlichen gleichförmig zumachen / dergestalt / daß er sich in demselben verliere / und daß auß zweyen Willen nur einer werde ; damit Gott zu unsern Seelen jene Wort sprechen könne / die er durch den Isaiam gesprochen : Non vocaberis ultra, derelicta, sed vocaberis, vultura mea in ea. Du wirst mit mehr genemmet werden einer vollen Willen verlassene / sondern dein Nahm wird seyn ; mein Will ist in ihr an statt des Thren. Post concupiscentiam tuam non eas, & à voluntate tua avertere, lehret uns der heilige Geist.

Cap. 62. 4.

Eccles. 18. 30.

Constit. Monast. a. 27.

Regul. Prev. Inter. 137.

Folge mit deinen Begirden / und sage ab deinem eygenen Willen. Der heilige Basilius für seine Religiosen-Regeln auffgesetzt / gibt ihnen unter andern diese da : Der Religios muß auch nicht ein Augenblick lang ein freye Verordnung mit seiner Person haben / noch in einiger Sach durch sein eygenen Willen widerstand / gleichwie ein Werkzeug eines Handwerckers sich in seiner Arbeitlichkeit auß sich selbst niemahls das geringste bewegen wird / also muß der Religios auß sich selbst / und auß Antrib seines Willens sich des geringsten mit unterfangen / sondern auß Verordnung seines Obern. Und an einem andern Orth befragend / ob ein Religios gutes thätte / wann er sich auß seiner eygenen Bewegung auß der Zeit von einer gewissen Speiß / oder Trand enthielte ? antwortet er darauff : Weilen unser Herr sagt / ich bin mit gekommen meinen Willen zu vollziehen / sondern den Willen desjenigen / der mich gesandt hat / also ist es sehr gefährlich / es möge hernach seyn / was für Sachen es wolle / seinen Willen zu folgen.

Die H. Catharina von Genua erzehlet / daß darumben der Geist Gottes zu der Menschheit gesprochen habe / ich will / daß du versuchest / was es seye unterthänig seyn / und kein eygnen Will haben; und zu diesen Ende verlange ich / daß du dich allen Creaturen unterwerffest; du werdest arbeiten umb dir deine Leben Theil / und Nothdurfften zugewinnen (sie ware doch eine vornehme Dama) ich will / daß wann du wirst beruffen werden Wercke der Barmherzigkeit gegen dennen Armen / und Krancken zu üben / so löbe solche ohne einigmälliger Begerung / du soltest alles vollziehen / zu was ich dich veranlassen wird / du soltest die Unflätigkeiten der Krancken / und Bresthafften saubern / und alles in sich lassen / so man dich darzu beruffen wird / und ich verlange / daß du es keineswegs in Betrachtung ziehest / wer der iemige seyn wird / der dich beruffet / noch warumben er dich beruffet; ich will nit / daß du einige Wahl haben soltest / sondern vielmehr daß der Will eines andern dem Will seye / und daß du niemahls deinen vollziehst.

Lib. 1. dial. cap. 18.

Der H. Hieronymus gibt dem Rustico bey dieser Gelegenheit diese Rätke: Non facias quod vis, comedas quod iuberis, vestiare quod acceperis. Thue nit das jenige / was du willst / esse das jenige / was man dir gibt / nehme an die Bleyder / die dir geben werden. Der Heilige Posthumus empfieng von einem Engel ein Regel für seine Mönche / welche für den ersten Artikel die Absprechung / oder Abtödung seines eygenen Willens / und den Gehorsamb gegen dennen Obern / und Alten vorschreibe / und fürs neunte den Gehorsamb gegen dennen Gleichen / und wenigern also wahr / daß so auß ihnen einer ein Strassen fortgieng / und ihme unversehen ein Dorn in den Fues eingieng / er ihm solchen ohne Erlaubnuß seines Obern nit aufziehen dörfte / und so derselbe vor His / oder Durst sterbend ein Wasser antraffe / er von demselbennit dörfte trincken ohne Erlaubnuß seines Mitbruders / wiewohlen derselbe viel jünger wäre als er war. Der Abbt Pamen, oder Pastor, sagte / nach den Bericht Ruffini: Vollziecht niemahln in Nichten euern Willen / sondern allezeit / und in allen den Willen eines andern: und er selbstent thäte dieses was er sagt / indem es seinen Willen immerwehrend gebrochen / und würckte nichts auß seiner eygenen Bewegnuß / sondern durch Bewegung anderer / und durch den Willen deß andern.

Epist. 4. ad Rustico.

Apud Rufin. veyd. lib. 1. in vita B. Postumi.

Ibid. lib. 3. n. 149.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Apud Ba-
ron. anno
Christi
1098. n. 2.

Der H. Anselmus Erzbischoff zu Canterburg, und vor
vor Abbt zu Bec, ein sehr gelehrter, und hoch vernünftiger Mann
bevor als er von Rom abreiste / dahin ihm die Verfolgung des
Königs wider die Bischöffe in Engeland / deren von Urbanus
anderten ihnen gegeben Freyheiten zuschützen ein Reisz zuthun
anlasse / batte eben diesen Pabsten / daß er ihm einen Menschen
ben möchte / welchen er in der Regierung seines Lebens ge-
men / und in allen seinen Willen folgen kunte; Der Pabst sich
ses Begehrens von einem so grossen Mann veroundrent / zu
auch solches gutheißend / gabe ihm Edinerum, welcher der
gen Bedienter / und Secretarius ward / und der selbst sein Leben
beschriben hat; Dessen Verordnungen der heilige Mann so
sam beobachtete / und dessen Willen mit Abtddung des
vollkommenlich unterwarffe / daß wann Edinerus demselben
falche / daß er sich soll schlaffen legen / er solches nit allein
ge / sondern so gar nit auffstund / und was noch mehr ist / sich
Erzhlung Edineri, in den Beth nit rührte / noch von einer
ten auff die andere kehrt / wann er solches zu ihm nit gehort hat.
Ein ungläubliche / und fast unmögliche Sach / wann solche
Authorität desjenigen / der es geschriben / und jene des
Baronij, welcher solche mit Lobsprüchen in seiner Cronica
unzweiffelhaftig machte.

Lib. 4. c.
30.

Libro de
Electis c.
17. lect. 2.

Cassianus hat an zweyen Orthen von der heldenmüthigen
Tugend des H. Abbt Pynuhij Meldung gethan / an deren
nachdem er sein tieffste Demuth hervorstriche / wollen wir
wunderbahrlichen Gehorhsam und vollkommene Abtddung
nes Willens hier anführen. Dieser H. Abbt ein Vorsteher
großmächtigen Anzahl der Mönche in Aegypten / welcher ohne
gleich lieber folgte / als gebietete / nachdem er seinen Unter-
die Glory / die Sicherheit / die Frücht und die Fridsamkeit
Unterthänigkeit / so zureden gleichsam beneyderte / entschloß er sich
in höchster Geheim sein Ambt zuverlassen / und sich in ein
dorten entlegnes Closter zubegeben / damit er kundte unterthänig
sein; begabe sich derowegen ohne wissen einiger Person
Closter hinweck / und setzte ganz allein sein Weeg fort gegen
äußere Thebaida, allwo nachdem er seinen Clösterlichen
abgezogen / und das Kleyd eines Weltlichen angelegt / verfügte er
sich in das berühmte Closter des H. Pachomij genandt zu

welches das aller Regulariste unter allen wäre / in welchen er wegen der Entfernung von den seinen / und auß Ursach der grossen Anzahl der Mönchen / die in denselben sich befanden / ganz unbekandt zu leben vermeinte / er stellt sich vor die Pforten des Closters / und bittet angenommen zu werden; Er warffe sich vor allen Mönchen / welche dieselbe ein oder aufgiengen / auff die Knie nider / damit er seiner Bittt möchte gewehrt werden / er bittet dieselbe / und haltet inständig an / Man möchte ihm diese Barmherzigkeit erweisen. Nachdem er nun lange Zeit anhielte / ist er endlich auffgenommen / und zu den Gartenbau verordnet worden / damit er denselben unter der Verleitung eines andern viel jüngern / als er ward / arbeiten sollt; dessen er sich erfreuet / daß er endlich die Zeit und die Mittel erhalten hat sich nach seinen Belieben in den Gehorsam zu üben / den er so viel übre / sich so starck unterwarffe / daß er auff das genaueste alles vollzoge / was ihm dieser da zur Bauung desselben anbefalche. Er stunde drey Jahr in diesem seinem Ambt unbekandt / nichts verlangend / als nach den Willen eines andern zu leben / biß endlich einer seiner Religiosen / welche sein Abwesenszeit gleichsam mit erdulden kundten / und in ganz Aegypten in Euthung desselben zersträuet waren / in das Closter Tabenn kammer / und nachdem er ihn wol ins Gesicht gefasset / hat er ihn erkant. Als sich nun dieser Mönch höchlich erfreuete / daß er denselben gefunden / und zugleich sich verwunderte / ihn in so verrecklichen Verrichtungen beschaffiget zu sein / warffe er sich vor ihn auff die Knie nider / worüber sich alle Mönche des Closters verwunderten / daß sie denselben in dieser Gestalt vor einen armen Alten sahen / welchen sie amuch als einen Novizen hielten / und weilten derselbe so spatt die Religion eingegangen war / in den Closter verrächtlich gehalten wurde. Aber nachdem sie von diesen seinen Mönch bericht seynd worden? was gestaltens derselbe unter ihnen in grosser Verehrung gestanden seye / hatten sie ihm umdverzeihen / daß sie ihn nicht besser gehalten hätten / bey allen diesen aber ward Pynuffius ganz betrübt / und weinte in Erwegung / daß er durch die Schalkheit des Teuffels wiederumb diesen glückseligen Stand müste entzogen werden / und nit würdig ware seine übrige Tage in dem Gehorsam zuzuschliessen / und kerte darauff mit seinem Religiosen wiederumb in sein Closter / alwo er wiederumb das Ambt des Oertranttratte / und sie auff ihn mit grossen Fleiß Achtung hat.

Cap. 31.

ten / daß er ihnen nit noch einmahl entgehn / möchte; aber sie
 köndten danoch kein so genaue Sorg tragen / daß er ihnen nit noch
 derumb ein gleiches machte / fluchte derowegen widerumb in der
 Nacht darvon / und setzte sich auff's Meer / damit er noch weiter
 und in unbekandtere Orth kommen möchte: sein Schiff langte an
 in Palestina, und landete / spricht Cassianus gleich bey unserm Clo-
 ster an / welches in denen Vorstätten zu Bethlehem / unweit von den
 Orth / allwo unser H. Er ist geboren worden / lage / aber er hatte
 sich in denselben nit lange Zeit auff / da dann widerumb etliche
 Mönche auß Aegypten / welche auß Andacht waren gekommen in
 heiligen Orth zubesuchen / ihn erkandten / und durch ihre Bitten
 und Bewegung so viel zuwegen brachten / daß er sich widerumb
 mit ihnen in Aegypten zuruck begabe.

Wir haben noch ein merckwürdige / und sehr nützliche
 in der Materi der Abtöndung seines eygenen Willens in den Leben
 des H. Dorothei, welcher als er noch ein ganz junger Knab / ge-
 zartiglich auffgezogen / und von vortrefflicher Gestalt ward / ein
 Mönch in den Closter des Abbtens Seridis worden / und unter
 Zucht / und Lebens / Verleitung des H. Dorothei gerathen /
 der ihn in kurzer Zeit zu den Gipfel der Vollkommenheit gebrach-
 hat / sein vornehmste Übung ward / die Abtöndung seines ey-
 genen Willens / dergestalt / daß er denselben in allen Sünden / und
 zu nichts machte / und so gar ohne Erlaubnuß des H. Dorothei
 den Fuß rührte / weder fünf ganzer Jahr wehrend / welche er in
 der Religion gelebt / nit ein einziges mahl sein eygenen Willens
 ge. Nach verfloßner dieser Zeit fielle er in ein Kranckheit / an we-
 cher er auch gestorben ist / und es ein lungen Sucht / und ein Wap-
 spreyung des Bluts ward / in welcher / als ihn einer besuchte / und
 sie von der Beschaffenheit der Kranckheit ein Gespräch hielten /
 sagte er zu den Krancken / daß ihme frische Aleyer in dieser Kranck-
 heit möchten nützlich seyn / über welches ihm gegebenes Mittel er
 sich sehr befreute / hoffend durch derselben Gebrauch ein Linderung
 seiner Kranckheit zuüberkommen: Weilten aber der Geist dieses
 heiligen Krancken / an diesen Gedanken / und Verlangen sich zu
 sehr bindet / hat er solches dem H. Dorotheo geoffenbaret /
 chend: Mein Vatter / man hat mir ein Mittel vorgeschrieben / we-
 ches man wider mein Kranckheit vortrefflich zu seyn vorgibt / aber
 weilten ich verspühre / daß mein Geist / und mein Will darnach ein
 über

Z

übermäßiges Verlangen tragen / bitte ich euch / bevor als ich euch sage / was es ist / mirs zuversprechen / daß ihr mirs nit geben wölet: welches nachdem ihm der H. Dorotheus versprache / sagte der Kranke zu ihm / daß es frische Meyer wären: aber daß er ihn auff's neue batte / daß er ihm keine sollte geben lassen: woltan / antwortete ihm der H. Dorotheus, weissen du es also haben wilst / und daß du dieses Schlachtopffer deines Willens / und Verlangens Gott zuopfern mehr bereit bist / als dich dieses Mittels zu deiner Genesung zubedienen / so solt dir keines gegeben werden. Von welchem auch sein weiser Lehrmeister der H. Dorotheus in seinen ersten Tractat von den Gehorsamb und Abtödtung seines eygenen Willens gegen seinen Religiösen spricht: betrachtet / bitt ich euch / meine Brüder / was für Nutzen nit die Abtödtung seines eygenen Willens mit sich bringt / zu was für einen Grad der Vollkommenheit sie die Seel nit erhöhet. Wir können solches an denselbigen Dorotheo ansehen / welcher durch grausame und stätte Übung dieser Tugend auß einem Weltleben / und so geringen Erkandnuß Gottes / daß er so gar von denselben nichts reden hörte / in einer kurzen Zeit zu den Gipffel der Heiligkeit gestigen ist: befeissen wir uns nach diesen Exempel unsern eigenen Willen sterben zu machen / des sen Leben gleichwie es die Ursach aller unserer Ubel ist / also wird auch desselben Abtödtung ein Ursprung alles unsers Guten seyn.

Dritter Absatz.

Was Gott würete / ein Seel dahin zubringen /
daß sie sich vernichte.

Weil der Mensch durch sein verderbte Natur / und auß Lieb / die er gegen sich selbst tragt / sich in allen Sachen anzusetzet / und dieselbe allzeit an seinen Nutzen ziehet / muß er zur Verbesserung dieser Unordnungen / und zur Vollkommenheit gelangen sich aller Dinge entblößen / und sich und alle Sachen an Gott beziehen. Danenhero es nothwendig ist / daß er ihm selbst gänzlich absterbe / und sich zu nichts mache.

Dieses ist / umb was sich Gott in seinen Vorhaben zuvolletziehen bewerbet / welches er hat den Menschen vollkommen zuma-

E e e

hen /